

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Manfred Tessaring

Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit in der
Bundesrepublik Deutschland

10. Jg./1977

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland

Manfred Tessaring

Eine der zentralen bildungspolitischen Fragen ist die nach der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für eine steigende Anzahl formal höher und hochqualifizierter Arbeitskräfte.

Ziel dieser Untersuchung ist, zu prüfen, wie sich die anhaltend angespannte Arbeitsmarktsituation auf die Arbeitslosigkeit unterschiedlich qualifizierter Arbeitskräfte ausgewirkt hat.

Für den Zeitraum 1973 bis 1976 zeigt sich, daß die Arbeitslosenquoten um so niedriger sind, je höher die formale Qualifikation der Arbeitskräfte ist. Diese Aussage gilt auch dann, wenn die Arbeitslosigkeit nach Wirtschaftsbereichen differenziert wird: sowohl in den überwiegend privatwirtschaftlichen Sektoren als auch im öffentlichen Dienst werden Arbeitskräfte mit abgeschlossener schulischer Berufsausbildung sehr viel weniger häufig freigesetzt als Arbeitskräfte ohne Ausbildungsabschluß, mit Anlernung oder betrieblicher Ausbildung. Dies ist um so bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß z. B. rund 60 % der Hochschulabsolventen im öffentlichen Dienst beschäftigt sind.

Die Analyse der Arbeitslosigkeit von Berufsanfängern erbrachte, daß rund 98 % der arbeitslos gemeldeten Neu-Absolventen von Fachhoch- und Hochschulen binnen Jahresfrist eine Beschäftigung gefunden haben. Allerdings weist der Arbeitsmarkt für die Berufsanfänger aus allen Ausbildungsgängen eine zunehmende Verengung auf.

Die Untersuchung wurde im IAB durchgeführt.

Gliederung

1. Einleitung
2. Die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit 1973 bis 1976
 - 2.1 Abgrenzung der Arbeitslosen
 - 2.2 Bestimmung der Qualifikationsstruktur
 - 2.3 Ergebnisse
3. Differenzierungen der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit
 - 3.1 Sektorspezifische Arbeitslosigkeit
 - 3.1.1 Vorgehensweise und Annahmen
 - 3.1.2 Ergebnisse
 - 3.2 Verdeckte Arbeitslosigkeit
 - 3.3 „Strukturelle“ Arbeitslosigkeit der hochqualifizierten Arbeitskräfte
 - 3.4 Die Arbeitslosigkeit von Berufsanfängern
 - 3.4.1 Vorgehensweise
 - 3.4.2 Ergebnisse
4. Schlußfolgerungen

1. Einleitung

Immer häufiger wird in der bildungspolitischen Diskussion die Frage nach der Beschäftigungssituation für einzelne Absolventengruppen gestellt. Zur Beantwortung dieser Frage kommen dem Ausmaß und der Struktur der nach Qualifikationsmerkmalen gegliederten Arbeitslosigkeit besondere Bedeutung bei.

Aussagen zur qualifikationsspezifischen¹⁾ Arbeitslosigkeit waren bisher nur auf einzelne „Problemgruppen“, zumeist

¹⁾ Hierunter wird die Strukturierung nach dem formalen Ausbildungsabschluß verstanden.

²⁾ Vgl. Gordon, R. A., The Goal of Full Employment. New York, London, Sydney 1967, S. 91 ff.

³⁾ Vgl. Gordon, R. A., a. a. O., S. 92 f.

auf Akademiker, beschränkt; vergleichende Alternativbetrachtungen mit anderen Absolventengruppen wurden nur selten vorgenommen. Nur derartige Vergleichsbetrachtungen aber können Entscheidungsgrundlagen für die Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik liefern — etwa die Warnung, daß Maßnahmen mit dem Ziel einer Umschichtung der Ausbildungsstruktur von der Ausbildung I (mit derzeit niedriger Arbeitslosenquote) zur Ausbildung II (mit derzeit höherer Arbeitslosenquote) mit größerer Wahrscheinlichkeit dazu führen wird, daß die Arbeitslosigkeit in Gruppe I sinkt bzw. konstant bleibt und die in Gruppe II sich erhöht als umgekehrt.

Hauptziele der vorliegenden Untersuchung sind:

- (1) eine Analyse der Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Qualifikationsebenen und die Berechnung eines Dispersionsindex²⁾ für die Jahre 1973 bis 1976;
- (2) der Versuch einer Klärung der Frage, inwieweit die unterschiedliche Konzentration der Arbeitskräfte einzelner Qualifikationsebenen auf die Privatwirtschaft einerseits und den öffentlichen Dienst andererseits das Ausmaß der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit verändern;
- (3) eine Schätzung der relativen Arbeitslosigkeit von Berufsanfängern mit Fachhochschul- und Hochschulabschluß.

2. Die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit 1973 bis 1976

Zur Bestimmung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten a_j nach der Formel

$$a_j = \frac{A_j}{B_j + A_j}$$

muß außer den Arbeitslosen (A) die Zahl der unselbständig Beschäftigten (B) nach Qualifikationsebenen (j) bekannt sein. Die Gesamtarbeitslosenquote ergibt sich dann aus der Gewichtung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten mit den entsprechenden Anteilen der unselbständigen Erwerbspersonen $(B_j + A_j)^3$.

$$\sum \left(a_j \cdot \frac{B_j + A_j}{B + A} \right) = \sum \left(\frac{A_j}{B_j + A_j} \cdot \frac{B_j + A_j}{B + A} \right) = \frac{A}{B + A} = a$$

2.1 Abgrenzung der Arbeitslosen

Seit September 1973 werden jährlich zweimal — Ende Mai und Ende September — im Rahmen der Arbeitslosenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit Sonderauswertungen u. a. über Merkmale zur Art der Berufsausbildung, zur Dauer der Arbeitslosigkeit, zur bisher ausgeübten Tätigkeit sowie zur Wirtschaftszweigerkunft erhoben⁴⁾. Es handelt sich hierbei um eine Totalzählung der zu den jeweiligen Stichtagen registrierten arbeitslosen Deutschen und Ausländer, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine geringfügige Beschäftigung ausüben (§ 101 AFG).

Die Geschäftsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit berücksichtigt nur einen Teil der Gesamtarbeitslosigkeit; insbesondere gibt sie keinen Aufschluß über die stille Reserve bzw. die „verdeckte Arbeitslosigkeit“, die je nach Qualifikationsebene unterschiedlich hoch sein kann (vgl. hierzu aber Kap. 3.2). Daß es neben der hier verwendeten Definition der Arbeitslosigkeit noch eine Reihe weiterer Definitionen gibt, sei hier lediglich erwähnt⁵⁾.

In den Sonderuntersuchungen zur Arbeitslosigkeit werden folgende Qualifikationsebenen unterschieden:

1. Mittlerer Bildungsabschluß
2. Hochschulreife (einschl. Studienabbrecher)
3. Sonstige Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung und ohne Angabe
4. Anlernung
5. Betriebliche Ausbildung
6. Berufsfach-, Fachschulabschluß (einschl. Technikerschule)
7. Fachhochschulabschluß
8. Hochschulabschluß

⁴⁾ Vgl. die laufenden Veröffentlichungen in den Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA) sowie die Kommentare zur Arbeitslosigkeit speziell der hochqualifizierten Arbeitskräfte durch Mitarbeiter des IAB in den „analysen“ (Heft 3, 1974; Heft 8/9, 1974; Heft 3/1975; Heft 12/1975; Heft 7/1976 und Heft 11/1976).

⁵⁾ Vgl. Koller, M., I. König, Internationaler Vergleich der Arbeitslosenquoten. Studie im Auftrag der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Generaldirektion für Soziale Angelegenheiten. Noch unveröffentl. Manuskript. Nürnberg 1977.

⁶⁾ Zu den Volks- und Berufszählungen vgl. Wollny, H., Ausbildungsstand der Erwerbsbevölkerung, in: *Wirtschaft und Statistik*, 3/1974, S. 177 ff., sowie Parmentier, K., M. Tessaring, Bildungswesen und Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte. Eine Übersicht, in: Arbeitsgruppen des IAB und des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (Hrsg.), *Bedarfsprognostische Forschung in der Diskussion. Probleme, Alternativen und Forschungsnotwendigkeiten aus der Sicht der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Bildungsforschung*, Frankfurt/M. 1976, S. 250 ff.; Chaberny, A., K. Gottwald, *Entwicklungstendenzen im Beschäftigungssystem*. Gutachten und Studien der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats, Band 57, Stuttgart 1976. Zum Mikrozensus 1964, vgl. Stooß, F., *Zum Ausbildungsstand der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen beruflicher Vorbildung und betrieblicher Berufsausbildung*, in: *Mitt(IAB)*, 9/1969, S. 750 f. Zur Berufsverlaufsuntersuchung bei Männern (1971) vgl. Hofbauer H., H. Kraft, *Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *MittAB* 3/1972, S. 206. Zur Rückrechnung vgl. Weißhuhn, G., *Arbeitsmarktszenarien als Grundlage der Analyse des künftigen Verhältnisses von Absolventen des Bildungssystems und der Arbeitsplätze in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *MittAB* 3/1976, S. 273 f.

⁷⁾ Vgl. Hasselmann, W., I. Schubert, *Bedarf und Angebot an Ingenieuren und Naturwissenschaftlern in der Bundesrepublik Deutschland bis 1990*. Hochschulabsolventen im Beruf, Band 2, München 1975, S. 64 ff.; Freytag, H. L., H. Griesbach, K. Lewin, M. Schacher, *Beschäftigungslage und Berufschancen für Wirtschaftswissenschaftler, Juristen, Sozialwissenschaftler, 1961 bis 1990*. Hochschulabsolventen im Beruf, Band 3, München 1975, S. 24; BMBW-Angaben abgedruckt in: *Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Studien- und Berufswahl 1976/77*, Bad Honnef 1976, S. 74 f.

Die Qualifikationsebenen 1—4 werden zur Gruppe „ohne Ausbildungsabschluß“, die Ebenen 5—8 zur Gruppe „mit Ausbildungsabschluß“ zusammengefaßt.

2.2 Bestimmung der Qualifikationsstruktur

Zur Abgrenzung der Arbeitskräfte nach Qualifikationsebenen (Tabelle 1) werden u. a. folgende Unterlagen⁶⁾ zu Hilfe genommen: Ergebnisse der Volks- und Berufszählungen (VBZ) 1961 und 1970, des Mikrozensus 1964, der Berufsverlaufsuntersuchung des IAB und eine Rück-

Tabelle 1:
Die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen¹⁾ in der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 1976 (Schätzung²⁾) — in % —

Qualifikationsebene	1970	1973	1974	1975	1976
ohne Ausbildungsabschluß, mit Anlernung ³⁾	40,0	36,9	35,8	35,0	33,9
betriebliche Ausbildung	43,5	46,0	46,5	47,0	48,0
Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	10,7	11,0	11,5	11,5	11,5
Fachhochschule	1,9	2,0	2,1	2,3	2,4
Hochschule	3,9	4,1	4,1	4,2	4,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Auszubildende

²⁾ Zur Vorgehensweise siehe Text

³⁾ Unter zwei Jahren (ohne betriebliche Berufsausbildung in den vor 1969 bestehenden Anlernberufen, also anerkannten Ausbildungsberufen mit zweijähriger Ausbildungsdauer).

Quellen: Auswertungen der VBZ 1970; eigene Berechnungen.
Sonstige Quellen siehe Text.

rechnung der Qualifikationsstruktur 1970 bis 1961 durch *Weißhuhn* sowie (für Hoch- und Fachhochschulabsolventen) Schätzungen des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Aufgrund der unsicheren Informationen über die Entwicklung der Qualifikationsstruktur in der Vergangenheit — aus der Volks- und Berufszählung 1961 liegen beispielsweise nur Angaben über die beiden Qualifikationsebenen „Fach-, Berufsfach-, Technikerschulabschluß“ und „Hochschulabschluß“ vor — kann die Veränderung der Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte für die Jahre 1973 bis 1976 nur unter zusätzlichen Annahmen geschätzt werden.

Die Schätzung der Arbeitskräftebestände in den einzelnen Qualifikationsebenen basiert auf folgendem Vorgehen:

— Der Anteil der Hochschulabsolventen an allen Erwerbstätigen erhöht sich nach vorliegenden Projektionen 1970 bis 1975 von 3,9 % auf 4,2%; die Anteile für die Zwischenjahre bzw. für 1976 werden linear inter- bzw. extrapoliert. Es ist zu vermuten, daß angesichts der tatsächlichen Studentenzahlen der Anteil der Hochschulabsolventen eher zu niedrig, die Arbeitslosenquote damit also eher zu hoch angesetzt ist.

— Für den Fachhochschulbereich muß — über den Bestand der in der VBZ 1970 ausschließlich ausgewiesenen Absolventen von Ingenieurschulen hinaus — eine Schätzung der Absolventen der übrigen Fächergruppen erfolgen. Die Schätzung beruht auf Umfragen, die im Rahmen von fächerspezifischen Projektionen des Angebots und Bedarfs an Hochschulabsolventen durchgeführt wurden, sowie auf Berechnungen des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft⁷⁾. Diesen Quellen zufolge gab es 1970 neben

den rd. 396 000 Ingenieurschulabsolventen rund 36 000 Fachhochschulabsolventen wirtschafts-, rechts- und sozialwissenschaftlicher Richtung und 50 000 Absolventen sonstiger Fächer.

Aufgrund der erwähnten Projektionen wird angenommen, daß der Bestand an Fachhochschulabsolventen 1970 bis 1976 um 16% ansteigt.

— Der Bestand an Berufsfach-, Fach- und Technikerschulabsolventen wird mittels einer Fortschreibung des Bestandes 1970 um die Zu- und Abgänge geschätzt⁸⁾.

— Der Bestand an Erwerbstätigen mit betrieblicher Ausbildung wird ebenfalls um die Zu- und Abgänge fortgeschrieben⁹⁾.

— Der Bestand an Erwerbstätigen ohne abgeschlossene Ausbildung und mit Anlernung ergibt sich als Differenz der Erwerbstätigen mit Ausbildungsabschluß zum Erwerbstätigenbestand insgesamt¹⁰⁾.

Die Reduktion dieser Erwerbstätigenbestände um die Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen ergibt die Zahl der abhängig Erwerbstätigen. Es werden für die einzelnen Jahre folgende Zahlen an abhängig Erwerbstätigen zugrunde gelegt (in Tausend):

⁸⁾ In Anlehnung an Weißhuhn, G., Sozioökonomische und politische Durchsetzungschancen expansiver Bildungsstrategien in der Bundesrepublik Deutschland, in: Arbeitsgruppen des IAB und des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (Hrsg.), Bedarfsprognostische . . . , a. a. O., S. 333 und S. 352.

⁹⁾ Es lagen altersspezifische Abgangsquoten aus der Projektion von Blüm und Frenzel zugrunde (vgl. Blüm, A., U. Frenzel, Quantitative und qualitative Vorausschau auf den Arbeitsmarkt der Bundesrepublik Deutschland — Stufe 3, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 8.2, Nürnberg 1975, S. 64).

¹⁰⁾ Vgl. o. V. („Wy“), Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1971 bis 1975, in: Wirtschaft und Statistik, 6/1976, S. 355 ff. sowie S. 351*.

¹¹⁾ Da die Abhängigenquote insgesamt eine steigende Tendenz aufweist, werden die qualifikationsspezifischen Abhängigenquoten — über deren zeitliche Veränderung keine Informationen vorliegen — nach oben korrigiert.

1973: 22 280
1974: 22 310
1975: 21 950
1976: 21 860

Die geschätzten Qualifikationsstrukturen werden unter der Annahme einer konstanten Abhängigenquote 1970 übertragen¹¹⁾. Tabelle 2 enthält das Ergebnis dieser Qualifikationsstrukturschätzung für die abhängig Erwerbstätigen.

Zu den so ermittelten abhängig Erwerbstätigen nach Qualifikationsebenen wird die Zahl der Arbeitslosen des jeweiligen Erhebungsstichtages hinzugerechnet. Die daraus resultierende Zahl der abhängig Erwerbspersonen bildet

Tabelle 2:
Die Qualifikationsstruktur der abhängig Erwerbstätigen¹⁾ in der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 1976 — in % —

Qualifikationsebene	1973	1974	1975	1976
ohne Ausbildungsabschluß, mit Anlernung	34,5	33,5	32,7	31,8
betriebliche Ausbildung	47,9	48,3	48,9	49,7
Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	11,2	11,7	11,6	11,6
Fachhochschule	2,2	2,3	2,5	2,6
Hochschule	4,2	4,2	4,3	4,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Soldaten; einschl. Auszubildende. Basis: Ergebnisse des Mikrozensus des jeweiligen Vorjahres.

Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamtes; eigene Berechnungen.

Tabelle 3:
Die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit 1973 bis 1976

Qualifikations- ebene	September 1973 ¹⁾			Mai 1974 ¹⁾			September 1974 ¹⁾			Mai 1975 ¹⁾			September 1975 ¹⁾			Mai 1976 ¹⁾			September 1976 ¹⁾		
	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Arbeitslose		Arbeitslosenquote
	absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)	(15)	(16)	(17)	(18)	(19)	(20)	(21)
1. ohne Ausbildungsabschluß, mit Anlernung ²⁾	126 076	57,5	1,6	287 266	62,9	3,7	334 230	60,0	4,3	624 130	61,3	8,0	584 940	58,1	7,5	524 929	55,0	7,0	470 202	52,3	6,3
2. betriebliche Ausbildung	72 534	33,1	0,7	138 486	30,3	1,3	184 050	33,0	1,7	343 131	33,7	3,1	349 584	34,7	3,1	355 082	37,2	3,2	341 584	38,0	3,0
3. Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	10 412	4,8	0,4	16 954	3,7	0,6	18 714	3,4	0,7	25 372	2,5	1,0	41 622	4,1	1,6	41 339	4,3	1,6	49 687	5,5	1,9
4. Fachhochschule	4 566	2,1	0,9	6 311	1,4	1,2	10 264	1,8	2,0	12 139	1,2	2,2	14 917	1,5	2,6	14 392	1,5	2,5	16 505	1,8	2,8
5. Hochschule	5 517	2,5	0,6	7 586	1,7	0,8	9 618	1,7	1,0	13 131	1,3	1,4	15 491	1,5	1,7	18 408	1,9	1,9	20 336	2,3	2,1
6. mit abgeschlossener Ausbildung insgesamt (Summe 2 bis 5)	93 029	42,5	0,6	169 337	37,1	1,1	222 646	40,0	1,5	393 773	38,7	2,6	421 614	41,9	2,8	429 221	45,0	2,8	428 112	47,7	2,8
alle Qualifikationsebenen	219 105	100,0	1,0	456 603	100,0	2,0	556 876	100,0	2,4	1 017 903	100,0	4,4	1 006 554	100,0	4,4	954 150	100,0	4,2	898 314	100,0	3,9

¹⁾ Monatsende.

²⁾ Einschl. Studienabbrecher.

Quellen: Auszählungen der Sonderuntersuchungen über Arbeitslose; Tabelle 2; eigene Berechnungen.

die Basis für die Berechnung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten.

2.3 Ergebnisse

Die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit von 1973 bis 1976 zeigt Tabelle 3. Überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit sind vor allem Erwerbspersonen ohne abgeschlossene Ausbildung sowie mit Anlernung, aber auch Erwerbspersonen mit dem Abschluß einer betrieblichen Lehre betroffen; unterdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten weisen Arbeitskräfte mit einer abgeschlossenen Berufsfach-, Fach- und Techniker- sowie Hochschulabsbildung auf. Allerdings zeigt sich bei den letztgenannten Gruppen seit Mai 1976 ein Anstieg des Anteils an allen Arbeitslosen. Auch steigt die Arbeitslosenquote für diese Gruppen bei rückläufiger Gesamt-Arbeitslosenquote 1975—1976 an.

Im Jahr 1973 entsprach die Arbeitslosenquote der Hochschulabsolventen noch der aller Erwerbspersonen mit abgeschlossener Ausbildung. Anders in den folgenden Jahren: die Arbeitslosenquote der Hochschulabsolventen ebenso wie die der Berufsfach-, Fach-, Technikerschulabsolventen blieb weit hinter der aller Erwerbspersonen mit abgeschlossener Ausbildung zurück. Demgegenüber waren betrieblich Ausgebildete relativ stark betroffen, während Fachhochschulabsolventen durchschnittliche Arbeitslosenquoten aufwiesen.

Hierbei ist zu beachten, daß die betrieblich Auszubildenden zu den Erwerbspersonen gerechnet werden, die sich noch in vollzeitschulischer Berufsausbildung befindlichen Berufsfach-, Fach-, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen jedoch nicht. Die Arbeitslosenquote der betrieblich Ausgebildeten fällt demnach im Vergleich zu den Quoten für Personen mit schulischem Ausbildungsabschluß tendenziell niedriger aus.

Sehr viel stärker sind Erwerbspersonen ohne Ausbildungsabschluß betroffen: ihre Arbeitslosenquote liegt meist etwa dreimal so hoch wie die Quote der Erwerbspersonen mit Ausbildungsabschluß.

Ein Vergleich der jährlichen Veränderungsraten der Arbeitslosenzahlen für die einzelnen Qualifikationsebenen ergibt je nach Qualifikation deutliche Unterschiede; im allgemeinen gilt, daß die Zunahme — bzw. ab 1975 die Abnahme — der Arbeitslosigkeit um so langsamer vonstatten geht, je höher die Qualifikationsebene ist (Tabelle 4). Eine Ausnahme bilden die Berufsfach-, Fach- und Technikerschulabsolventen.

Im Durchschnitt stieg die Zahl der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung in dem Dreijahreszeitraum um 55,1 % jährlich an, die der Arbeitslosen mit betrieblicher Ausbildung um 67,6 %, der Berufsfach-, Fach-, Technikerschulabsolventen um 68,4 % und die der Fachhochschüler und Hochschüler um 53,5 % bzw. 54,5 %.

Sowohl die Angaben zur Höhe der Arbeitslosenquoten als auch zu ihrer Veränderung im Zeitablauf bestätigen zunächst die weitverbreitete These, daß Arbeitskräfte mit einer qualifizierten Ausbildung ein bedeutend niedrigeres Arbeitslosenrisiko aufweisen als Arbeitskräfte ohne Ausbildungsabschluß¹²⁾.

Der Vergleich der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten mit den entsprechenden Anteilen an allen Arbeitslosen ist ein Indikator für die Abweichung des Arbeitslo-

¹²⁾ Dies gilt auch im internationalen Vergleich (vgl. Tessaring, M., H. Werner, Beschäftigungsprobleme von Hochschulabsolventen im internationalen Vergleich, Göttingen 1976, S. 84).

¹⁹⁾ Vgl. zum folgenden Gordon, R. A., The Goal . . . , a. a. O., S. 92 ff.

Tabelle 4:
Veränderungsraten der Arbeitslosigkeit 1973 bis 1976 nach Qualifikationsebenen — in % —

Qualifikationsebene	Sept. 73	Sept. 74	Sept. 75	Mai 74	Mai 75
	Sept. 74	Sept. 75	Sept. 76	Mai 75	Mai 76
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
1. ohne Ausbildungsabschluß, mit Anlernung ¹⁾	165,1	175,0	-19,6	117,3	-15,9
2. mit betrieblicher Ausbildung	153,7	89,9	- 2,3	147,8	3,5
3. Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	179,7	122,4	19,4	49,7	62,9
4. Fachhochschule	124,8	45,3	10,6	92,3	18,6
5. Hochschule	74,3	61,1	31,3	73,1	40,2
6. mit abgeschlossener Ausbildung insgesamt	139,3	89,4	1,5	132,5	9,0
alle Qualifikationsebenen	154,2	80,8	-10,8	122,9	- 6,3

¹⁾ Einschl. Studienabbrecher.
Quelle: Tabelle 2.

senrisikos einer einzelnen Gruppe von dem entsprechenden Gewicht an allen Erwerbspersonen. Um diesen Sachverhalt für die einzelnen Qualifikationsebenen näher zu prüfen, wird in Anlehnung an Gordon¹³⁾ ein qualifikationsspezifischer Dispersionsindex berechnet, mit dem die relativen Abweichungen der partiellen Arbeitslosenanteile von ihren entsprechenden Erwerbspersonenanteilen gemessen wird.

Der Beitrag jeder einzelnen Qualifikationsebene an der Gesamtarbeitslosigkeit wird dabei wie folgt ausgedrückt:

$$\frac{a_j}{a} = \frac{A_j}{A} : \frac{B_j + A_j}{B + A}$$

Die Summe der absoluten Abweichungen D_j der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenanteile $\left(\frac{A_j}{A}\right)$ von den entsprechenden Erwerbspersonenanteilen $\left(\frac{B_j + A_j}{B + A}\right)$ soll

als relativer Dispersions-Index D_a bezeichnet werden. Er gibt die durchschnittliche Streuung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten um die gesamte Arbeitslosigkeit an, wobei die Differenz zwischen jeder partiellen und der durchschnittlichen Arbeitslosenquote mit dem Beitrag der entsprechenden Qualifikationsebene zur Gesamterwerbspersonenzahl gewichtet wird. Es ist also:

$$\begin{aligned} D_a &= \sum \left| D_j \right| = \sum \left| \frac{A_j}{A} - \frac{B_j + A_j}{B + A} \right| \\ &= \sum \left| \frac{B_j + A_j}{B + A} \left(\frac{a_j}{a} - 1 \right) \right| \\ &= \frac{\sum \left| \frac{B_j + A_j}{B + A} (a_j - a) \right|}{a} \end{aligned}$$

Sind alle partiellen Arbeitslosenquoten einander gleich, so ist $D_a = 0$, bei einer Ungleichverteilung wird D_a positiv. Der Dispersionsindex D_a ändert sich im Zeitablauf aus folgenden Gründen¹⁴⁾:

(1) Einzelne qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (a_j) streuen stärker als bisher um die gesamte Arbeitslosenquote (a).

(2) Bei gegebener Streuung der einzelnen Arbeitslosenquoten ändert sich die Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen; D_a steigt insbesondere dann, wenn Gruppen mit relativ hoher Arbeitslosigkeit ihren Anteil an allen Erwerbspersonen vergrößern.

(3) Der Dispersionsindex ändert sich auch dann, wenn nur die Gesamtarbeitslosenquote sich ändert, selbst wenn die Abweichungen der partiellen Arbeitslosenquoten von der Gesamtarbeitslosenquote unverändert bleiben oder wenn die Qualifikationsstruktur konstant bleibt.

Die folgenden Schaubilder enthalten die Gegenüberstellung der einzelnen qualifikationsspezifischen Dispersionsindizes mit den entsprechenden Arbeitslosenquoten für die Jahre 1973 bis 1976.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, daß die Ungleichverteilung der partiellen Arbeitslosenquoten, die noch bis Mitte

1975 tendenziell zunahm, seit September 1975 rückläufig ist¹⁵⁾. Dies liegt daran, daß der Bestand an Arbeitskräften ohne abgeschlossene Berufsausbildung und mit Anlernung, die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind, rückläufig ist. Für diese Gruppe stieg der entsprechende Anteil an den Arbeitslosen bis Mai 1975 nahezu ununterbrochen an; der danach eingetretene Anteilsrückgang hat auch eine Abnahme des Dispersionsindex zur Folge. Da dieser Rückgang des Bestands an nicht oder wenig qualifizierten Erwerbspersonen vor allem auf Veränderungen auf der Angebotsseite zurückzuführen ist, bestätigt sich also die These, daß eine fortschreitende Bildungsexpansion Ungleichverteilungen des Arbeitslosenrisikos einzelner Qualifikationsebenen verringern kann.

Bei den betrieblich Ausgebildeten steigt sowohl der Arbeitslosenanteil als auch der Erwerbspersonenanteil; dementsprechend sinkt der Dispersionsindex seit September 1974.

Die schulisch Ausgebildeten weisen seit September 1975 ansteigende Arbeitslosenanteile auf. Da ihr Anteil an den Erwerbspersonen im großen und ganzen stagniert, ist der Dispersionsindex nur leicht rückläufig.

Weiterhin scheinen bei länger anhaltender Arbeitslosigkeit tendenziell auch die Qualifikationsgruppen stärker betroffen zu werden, die bisher an der Gesamtarbeitslosigkeit unterdurchschnittlich partizipierten. Dies betrifft vor allem die Absolventen von Berufsfach-, Fach-, Technikerschulen sowie von Hochschulen.

¹⁴⁾ Vgl. Gordon, R. A., The Goal . . . , a. a. O., S. 96.

¹⁵⁾ Diese Aussage, daß die Ungleichverteilung der strukturalisierten Arbeitslosigkeit abnehme, wird anhand eines ähnlichen Verfahrens — der Ermittlung von Konzentrationskurven und des Konzentrationsmaßes — für die berufsspezifische Arbeitslosigkeit seit 1967 bestätigt (vgl. Autoren-gemeinschaft, Zum Problem der „strukturellen Arbeitslosigkeit“, in: MittAB 1/1976, S. 73 f.). Leider liegen ähnlich lange Reihen für die qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit nicht vor.

Tabelle 5:
Die Entwicklung des qualifikationsspezifischen Dispersionsindex in der Bundesrepublik Deutschland 1973 bis 1976

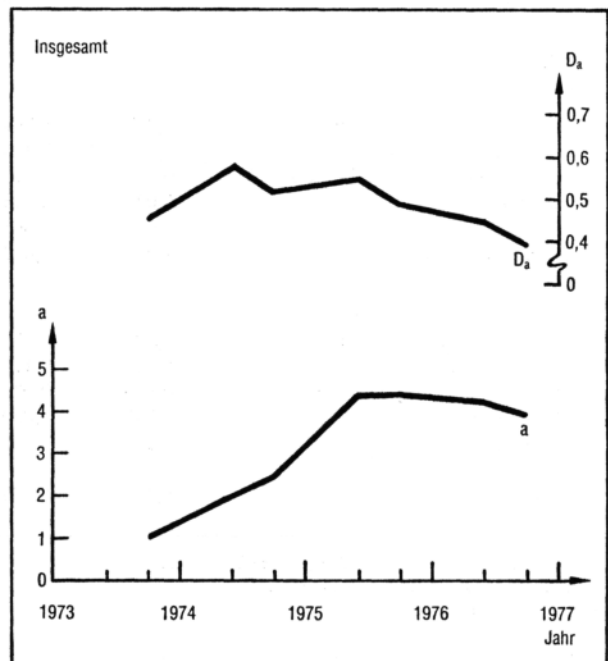
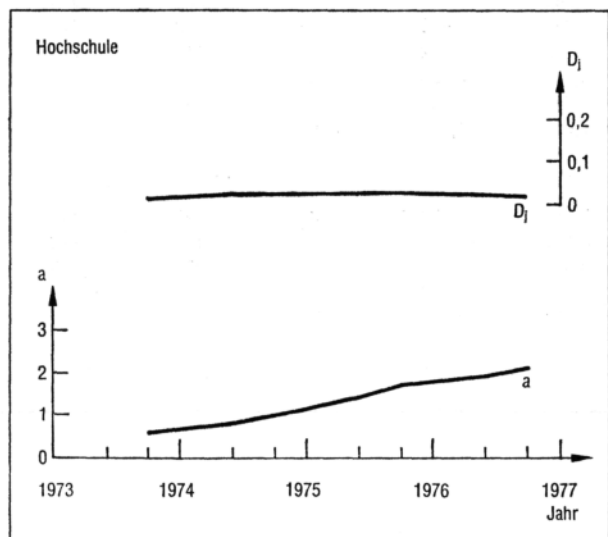
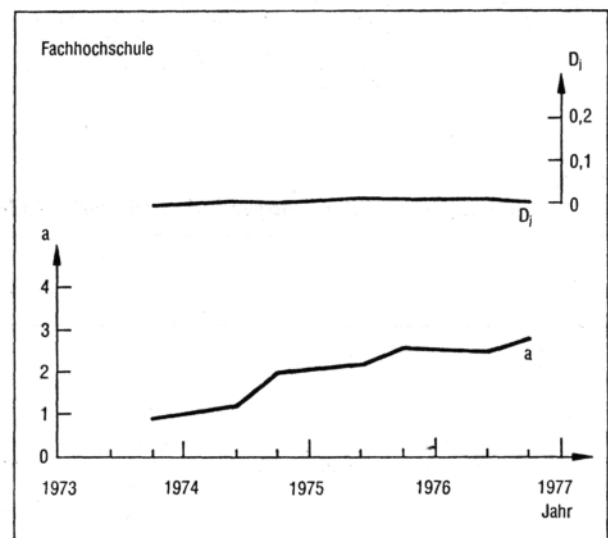
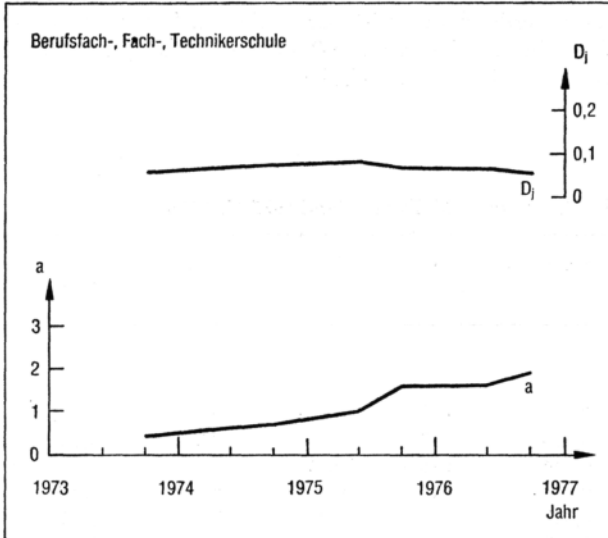
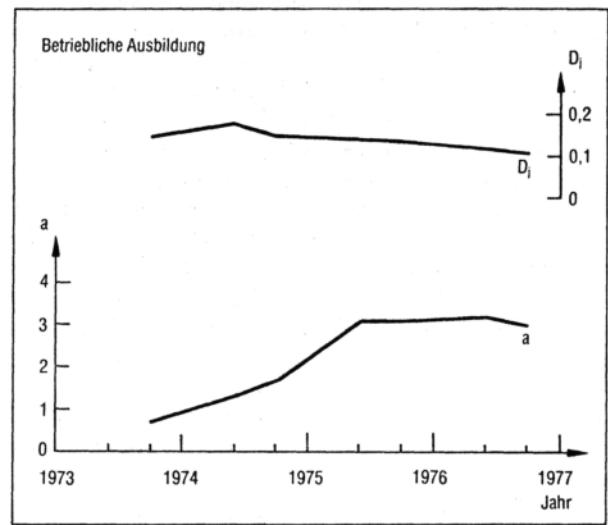
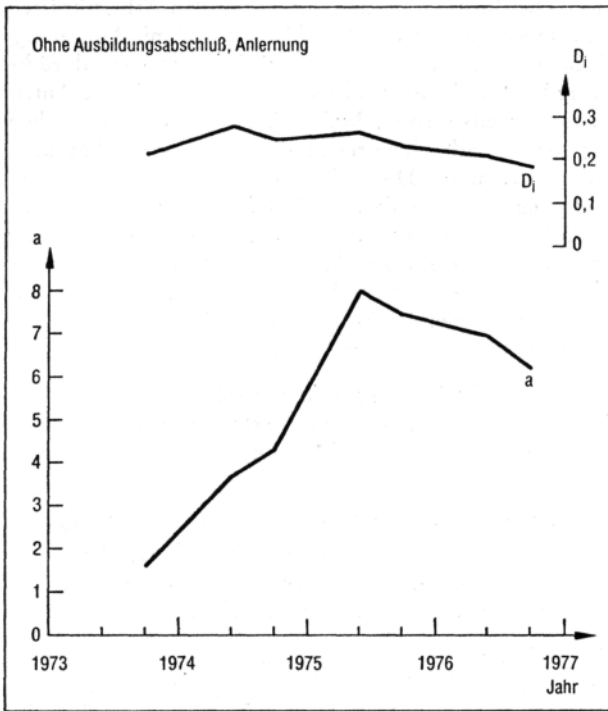
	September 1973	Mai 1974	September 1974	Mai 1975	September 1975	Mai 1976	September 1976
I $\frac{A_j}{A}$							
ohne Ausbildungsabschluß ¹⁾	0,575	0,629	0,600	0,613	0,581	0,550	0,523
betriebliche Ausbildung	0,331	0,303	0,330	0,337	0,347	0,372	0,380
Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	0,048	0,037	0,034	0,025	0,041	0,043	0,055
Fachhochschule	0,021	0,014	0,018	0,012	0,015	0,015	0,018
Hochschule	0,025	0,017	0,017	0,013	0,015	0,019	0,023
Insgesamt	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000
II $\frac{B_j}{B}$							
ohne Ausbildungsabschluß ¹⁾	0,347	0,341	0,341	0,340	0,338	0,328	0,326
betriebliche Ausbildung	0,478	0,480	0,480	0,483	0,484	0,492	0,492
Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	0,111	0,115	0,115	0,112	0,113	0,113	0,114
Fachhochschule	0,022	0,023	0,023	0,024	0,025	0,026	0,026
Hochschule	0,042	0,041	0,041	0,041	0,041	0,042	0,042
Insgesamt	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000
III D_j							
ohne Ausbildungsabschluß ¹⁾	0,228	0,288	0,259	0,273	0,243	0,222	0,197
betriebliche Ausbildung	0,147	0,177	0,150	0,146	0,137	0,120	0,112
Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	0,063	0,078	0,081	0,087	0,072	0,070	0,059
Fachhochschule	0,001	0,009	0,005	0,012	0,010	0,011	0,008
Hochschule	0,017	0,024	0,024	0,028	0,026	0,023	0,019
Insgesamt = D_a	0,456	0,576	0,519	0,546	0,488	0,446	0,395

A = Arbeitslose B = Abhängige Erwerbspersonen

¹⁾ Einschl. Anlernung und Studienabbrecher.

Quellen: Tabellen 2 und 3.

Schaubild 1:
Relative Dispersion der Arbeitslosenquoten nach Qualifikationsebenen 1973—1976



Quellen: Tabellen 2 und 3; eigene Berechnungen.

Ursachen für diese Entwicklung können unter zwei Aspekten gesehen werden. Einmal unter dem Aspekt, unter welchen Bedingungen unterschiedlich qualifizierte Arbeitskräfte, die sich bereits im Beschäftigungssystem befinden, freigesetzt werden. Zum anderen muß gefragt werden, unter welchen Bedingungen Personen, die bisher noch nicht (oder seit längerem nicht mehr) in das Beschäftigungssystem aufgenommen worden sind, integriert werden (dies betrifft vor allem Berufsanfänger).

Aufschluß über diese Fragen gibt eine Erhebung des IAB und des Ifo-Instituts vom November 1976, bei der ein repräsentativer Kreis „von Firmen der Verarbeitenden Industrie und des Baugewerbes . . . (über) bisherige und erwartete Strukturen und Entwicklungstendenzen der Beschäftigung, . . . maßgebliche Bestimmungsgrößen betrieblicher Personalentscheidungen sowie . . . betriebliche Reaktionsmuster bei bestimmten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen“¹⁶⁾ befragt wurde.

Nach dieser Erhebung hängt die Freisetzung von Arbeitskräften unterschiedlicher Qualifikationen wesentlich von ökonomischen Bestimmungsgründen ab¹⁷⁾, insbesondere von Zeit und Kosten der Wiederbeschaffung von Arbeitskräften, der Einarbeitung sowie von tarifvertraglichen Regelungen. Diese Beweggründe veranlassen die Betriebe offensichtlich dazu, bei schlechter Auftragslage höherqualifizierte Arbeitskräfte länger durchzuhalten als weniger qualifizierte.

Ganz entgegengesetzt wirken sich die erwähnten ökonomischen Motive auf diejenigen Arbeitskräfte aus, die — z. B. nach ihrem Ausbildungsabschluß — erst in den Arbeitsmarkt „eindringen“ wollen. Hier stellen Zeit und Kosten der Beschaffung sowie der Einarbeitung eher ein Beschäftigungshindernis dar; dementsprechend wird auch die Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte von der Auftragsituation abhängig gemacht. Die Einstellung qualifizierter Arbeitskräfte (Führungskräfte; die Aussage dürfte aber auch für den Führungskräftenachwuchs gelten) scheint erst bei einer für mehr als zwei Jahre gesicherten Auftragslage möglich, während bei mittleren Angestellten eine über 1—2 Jahre, bei weniger qualifizierten Arbeitskräften auch eine kurzfristig gesicherte Auftragslage genügt. Bei den letztgenannten Gruppen erfolgen aber auch umgekehrt Freisetzungen sehr viel schneller als bei höherqualifizierten Arbeitskräften.

Erwartet wird seitens der Betriebe eine weitere Verschiebung der Nachfragestruktur zugunsten der höherqualifizierten Arbeitskräfte: der Anteil der gehobenen und leitenden Angestellten wird hiernach auch künftig so wachsen wie in der Vergangenheit. Insbesondere werden für die betrieblichen Funktionsbereiche Forschung, Projektierung, Entwicklung u. ä., in denen der Anteil der Hochqualifizierten besonders hoch ist, überdurchschnittliche Wachstumsraten angegeben. Diese Aussagen gelten durchgängig für alle in die Untersuchung einbezogenen Wirtschaftsbereiche¹⁸⁾.

Während die eingangs erwähnten Veränderungen des Niveaus der Arbeitslosenquote als Indikator für konjunkturelle Entwicklungen interpretiert werden kann, sind Abwei-

chungen von der Gleichverteilung Symptom struktureller Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt¹⁹⁾. Aus qualifikationsspezifischer Sicht hat die konjunkturelle Komponente der Arbeitslosigkeit in der ersten Phase des Beschäftigungseinbruchs vor allem die Arbeitsmarktsituation der Arbeitskräfte ohne Berufsausbildung, der Angelernten und der betrieblich Ausgebildeten verschlechtert. In der zweiten Phase (etwa ab Mitte 1975) sind für diese Gruppen sowohl die Arbeitslosenquote als auch die absoluten Arbeitslosenzahlen rückläufig — bei einem nach wie vor hohen Niveau der Arbeitslosigkeit. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der o. e. IAB/Ifo-Erhebung.

Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen der höher und hochqualifizierten Arbeitskräfte ist demgegenüber von Zuwachsraten gekennzeichnet, allerdings mit rückläufiger Tendenz. Eine Ausnahme bilden die Absolventen von Berufsfach-, Fach- und Technikerschulen, Mai 1975 bis Mai 1976. Einen hohen Anteil an diesem Anstieg hat die Zahl der arbeitslosen Lehrer, die bis zum September 1976 auf insgesamt 4300 anstieg.

Fachhochschulabsolventen sind deutlich stärker betroffen als Hochschulabsolventen, u. a. wegen des hohen Anteils der Bauingenieure und Architekten an den Arbeitslosen.

3. Differenzierungen der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit

Der aus der vorangegangenen Analyse sich aufdrängenden Schlußfolgerung, mit steigendem formalen Qualifikationsniveau steige auch die Beschäftigungssicherheit, werden häufig — zumeist am Beispiel der Hochschulabsolventen — folgende Argumente entgegengehalten:

- 1) Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten berücksichtigen nicht die unterschiedliche Verteilung der einzelnen Qualifikationsgruppen auf die Wirtschaftszweige. Insbesondere Hochschulabsolventen sind zu höheren Anteilen als andere Gruppen im öffentlichen Dienst beschäftigt, ihr Beschäftigungsrisiko und damit ihre Arbeitslosenquote also entsprechend geringer.
- 2) Die verdeckte Arbeitslosigkeit ist bei Hochschulabsolventen besonders hoch; bei einer Analyse nur der registrierten Arbeitslosigkeit muß daher die Quote geringer ausfallen.
- 3) Die Arbeitslosigkeit insbesondere von hochqualifizierten Arbeitskräften verhärtet sich zunehmend; aktuelle Arbeitsmarktbeobachtungen geben diese Entwicklung nicht ausreichend wieder. Die Arbeitslosenquoten sind zwar noch unterdurchschnittlich hoch, nehmen aber kontinuierlich zu und werden in absehbarer Zeit und mit fortschreitender Bildungsexpansion über dem Durchschnitt liegen.
- 4) Der hohe Anteil an Berufsanfängern insbesondere unter den arbeitslosen Fachhochschul- und Hochschulabsolventen zeigt, daß sich für diese Gruppe bereits ein überdurchschnittlich hohes Arbeitslosenrisiko anbahnt.

Im Rahmen dieses Beitrages soll insbesondere auf das erstgenannte Argument näher eingegangen werden.

3.1 Sektorspezifische Arbeitslosigkeit

In nahezu jeder Diskussion über die Höhe der relativen Arbeitslosigkeit bestimmter Ausbildungsgruppen wird das Argument vorgebracht, die globale qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit, nach der sich ein deutlicher negativer Zusammenhang zwischen Qualifikationshöhe und Arbeitslosenquote zeigt, gebe aufgrund der stärkeren Konzentra-

¹⁶⁾ Nerb, G., L. Reyher, E. Spitznagel, Struktur, Entwicklung und Bestimmungsgrößen der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft auf mittlere Sicht. Erste Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, in: MittAB 1/1977, S. 184.

¹⁷⁾ Vgl. zum folgenden: Nerb, G. u. a., a. a. O., S. 183 f.

¹⁸⁾ Vgl. Nerb, G., L. Reyher, E. Spitznagel, Struktur, Entwicklung und Bestimmungsgrößen der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft auf mittlere Sicht, in diesem Heft.

¹⁹⁾ Vgl. Autorengruppe, Zum Problem . . . , a. a. O., S. 73.

tion insbesondere der Hochschulabsolventen auf den öffentlichen Dienst ein falsches Bild über das wirkliche Arbeitslosenrisiko jener Gruppen wieder.

So wirft z. B. *Hegelheimer* der „institutionalisierten Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ vor, „das von ihr stereotyp verwandte Argument von der geringen Arbeitslosigkeit der Akademiker weiter aufrechtzuerhalten. Unabhängig von der verdeckten Arbeitslosigkeit muß dieses Argument aber auch im Blick auf die statistischen Zusammenhänge mehr als überraschen. Denn über 50% aller Akademiker sind gegenwärtig direkt und unmittelbar im Staatsdienst beschäftigt, jedoch nur 9% aller Beschäftigten. Rechnet man die dem staatlichen Sektor mittelbar zuzuordnenden Akademiker hinzu, so sind schätzungsweise 70—80% aller Akademiker dem staatlichen bzw. halbstaatlichen Bereich zugehörig. Auch beträgt der Anteil der Akademiker an sämtlichen Erwerbstätigen gegenwärtig lediglich rd. 4 %, so daß sich bei einem heute noch geringen Gesamtanteil der überwiegende Teil der Akademiker bislang in quasi unkündbaren Stellungen befindet. Das Argument von der geringen Akademikerarbeitslosigkeit muß somit in die Irre führen ...“²⁰).

3.1.1 Vorgehensweise und Annahmen

Zur Überprüfung dieses Arguments werden folgende Grundüberlegungen angestellt:

1. Der Einfluß der Wirtschaftszweigverteilung muß für *alle* Qualifikationsebenen, nicht nur — wie es meist geschieht — für eine einzige ermittelt werden.

2. Die Berechnungen erfolgen hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der *Freisetzung* aus einzelnen Wirtschaftszweigen; Berufsanfänger und Arbeitslose, die nach längerer Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit wieder eine Beschäftigung suchen, werden zunächst keinem — hypothetischen — Wirtschaftszweig zugeordnet.

3. Unberücksichtigt bleibt ferner die *Ursache* der Freisetzung; so wurde in einer Verlaufsuntersuchung der Arbeitslosen durch das IAB ermittelt²¹), daß rund 25 % der arbeitslosen Fachhoch- und Hochschulabsolventen, 32% der Berufsfachschulabsolventen, 22 % der betrieblich Ausgebildeten und 18% der Arbeitslosen ohne Berufsausbildung oder mit Anlernung „selbst“ gekündigt haben. Allerdings ist nach den Ergebnissen dieser Verlaufsuntersuchung auch der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse bei Fachhoch- und Hochschulabsolventen höher als bei anderen Gruppen.

Der Berechnung der Arbeitslosen nach Qualifikationsebenen und letztem Wirtschaftszweig vor dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit liegen entsprechende Kombinationen

aus den Arbeitslosen-Sonderuntersuchungen — allerdings erst seit September 1974 — zugrunde. Hierbei bleiben die Berufsanfänger und alle diejenigen Arbeitslosen unberücksichtigt, die ihre Berufstätigkeit länger als drei Jahre unterbrochen haben.

Folgende Wirtschaftszweige werden zusammengefaßt:

I. Überwiegend Privatwirtschaft

- Land-, Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei
- Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau
- Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung (ohne Bundesbahn und Bundespost)
- Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen (ohne Bildung, Wissenschaft, Erziehung, Sport)
- Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte

II. Öffentlicher Dienst

- Bundesbahn, Bundespost
- Bildung, Wissenschaft, Erziehung, Sport
- Gebietskörperschaften, Sozialversicherung

In entsprechender Weise wird die Verteilung der Erwerbstätigen nach Qualifikationsebenen aggregiert. Hierzu liegen folgende Informationen vor:

Für das Jahr 1970 eine DIW-Sonderauswertung aus der 10%-Stidiprobe der Volks- und Berufszählung (ohne Ausländer und Auszubildende)²²). Die Ausländer und Auszubildenden nach Wirtschaftsabteilungen werden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hinzugerechnet²³).

Die Schätzung der Qualifikationsniveaustuktur der erwerbstätigen Ausländer nach Wirtschaftszweigen basiert auf einer Repräsentativuntersuchung ausländischer Arbeitnehmer aus dem Jahre 1972²⁴); u. a. wurde die Leistungsgruppenstruktur (berufliche Stellung im Betrieb) erhoben. In den einzelnen Wirtschaftszweigen wurden durchschnittlich 18% der Ausländer als Facharbeiter, die restlichen 82% als Un- und Angelernte eingestuft. In der vorliegenden Untersuchung werden die Facharbeiter der Qualifikationsgruppe „betrieblich Ausgebildete“ und die An- und Ungelernten der Gruppe „ohne Ausbildungsabschluß einschl. Anlernung“ zugeordnet. Die sich hieraus ergebenden Verzerrungen infolge von Diskrepanzen zwischen Qualifikation und betrieblichem Einsatz dürften sich auf den Gesamt-Erwerbstätigenbestand und damit die Arbeitslosenquoten nicht wesentlich auswirken.

Während für das Jahr 1970 somit die Verteilung der Erwerbstätigen nach Qualifikationsebenen und Sektoren bekannt ist, sind für die Jahre 1974 bis 1976 nur die Randverteilungen der abhängig Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen aufgrund der Mikrozensusergebnisse²⁵) und nach Qualifikationsebenen aufgrund der Fortschreibung der Ergebnisse der VBZ (vgl. Abschnitt 2.2) vorgegeben. Die Zeilen- und Spaltenverteilungen werden, da auch keine Informationen über zeitliche Veränderungen der einzelnen Koeffizienten in der Vergangenheit vorliegen, mittels einer „Verhältnisschätzung“ ermittelt. Es lag die Annahme zugrunde, daß — jeweils bezogen auf das Basisjahr 1970 — sich die Veränderung des Bestands einer

²⁰) Hegelheimer, A., Bildungspolitik und Beschäftigungsstruktur, in: Wirtschaftsdienst, 3/1976, S. 156. Ähnliche Überlegungen veranlassen z. B. P. Grottian (Hochschulabsolventen als qualifizierter Schrott? Ein Problemlösungsmodell zur Beseitigung zukünftiger akademischer Arbeitslosigkeit, vervielf. Manuskript, Berlin 1977, S. 2 ff.) und H. Kohl (Mehr Arbeitsplatzsicherheit durch mehr Bildung? Plädoyer für eine integrierte Arbeitskräfte- und Bildungsplanung, in: WSI Mitteilungen 2, 1975, S. 72 ff.), den positiven Zusammenhang zwischen Qualifikationshöhe und Beschäftigungssicherheit in Frage zu stellen.

²¹) Vgl. Brinkmann, Ch., Arbeitslosigkeit und Mobilität, in diesem Heft.

²²) Vgl. Weißhuhn, G., Sozioökonomische Analyse von Bildungs- und Ausbildungsaktivitäten, Berlin 1977, S. 234 f.

²³) Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie A, Hefte 18, S. 34 ff., und 23, S. 42 ff.

²⁴) Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Repräsentativuntersuchung 72 über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer und ihre Familien- und Wohnverhältnisse, Nürnberg 1973, S. 64 ff.

²⁵) Basis für die Gesamtzahl der abhängig Erwerbstätigen zur Berechnung der Arbeitslosenquoten waren jeweils die Mikrozensus-Ergebnisse des Vorjahres. Dies war erforderlich, um die Konsistenz mit den laufenden offiziellen Arbeitslosenergebnissen der BA zu wahren.

Tabelle 6:
Die Arbeitslosenquoten¹⁾ in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst der Bundesrepublik Deutschland nach Qualifikations-
ebenen 1974 bis 1976 — in % —

Wirtschaftsbereich Erhebungszeitpunkt	Insgesamt	d a v o n					
		ohne Ausbildungs- abschluß,mit Anlernung	mit abgeschlossener Ausbildung				
			insgesamt	betriebliche Ausbildung	Berufsfach-, Fach-, Tech- nikerschule	Fachhoch- schule	Hoch- schule
<i>Überwiegend Privatwirtschaft</i>							
IX 1974	2,7	4,3	1,7	1,9	0,6	1,8	1,0
V 1975	4,8	8,0	3,0	3,5	1,0	2,1	1,3
IX 1975	4,1	6,6	2,7	3,1	1,1	1,9	1,2
V 1976	4,4	6,8	3,0	3,5	1,4	2,0	1,5
IX 1976	4,3	6,3	3,2	3,6	1,7	2,2	1,8
<i>Öffentlicher Dienst</i>							
IX 1974	0,5	1,2	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3
V 1975	0,9	2,8	0,6	0,6	0,4	0,5	0,5
IX 1975	1,0	3,0	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6
V 1976	0,9	2,1	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7
IX 1976	1,1	2,4	0,8	0,7	1,1	0,9	1,0
<i>Arbeitslosenquote insgesamt</i>							
IX 1974	2,2	4,0	1,3	1,6	0,6	1,3	0,6
V 1975	4,2	7,6	2,4	3,0	0,9	1,6	0,9
IX 1975	3,6	6,3	2,2	2,7	1,0	1,5	0,9
V 1976	3,6	6,2	2,4	2,8	1,2	1,5	1,0
IX 1976	3,6	5,8	2,5	2,9	1,5	1,7	1,4

¹⁾ Arbeitslose (ohne Berufsanfänger und ohne Personen, die ihre Berufstätigkeit länger als drei Jahre unterbrochen haben) in v. H. der Erwerbspersonen gleicher Qualifikation.

spezifischen Qualifikationsgruppe in einem spezifischen Wirtschaftszweig genauso verhält wie das Produkt aus den — jeweils vorgegebenen — Veränderungsraten des Gesamtbestandes einer Qualifikationsgruppe und des Gesamtbestandes an Erwerbstätigen in einem Wirtschaftszweig zu der Veränderung des gesamten Erwerbstätigenbestandes.

Dieses Vorgehen kann formal wie folgt ausgedrückt wer-

$$\frac{B \cdot j_{t1} \cdot B_i \cdot t_1}{B \cdot j_{t0} \cdot B_i \cdot t_0} = \frac{B_{ij_{t1}}}{B_{ij_{t0}}}$$

(B = abhängig Beschäftigte; i = Wirtschaftszweig; j = Qualifikationsebene)

Die Verhältnisschätzung erbringt eine recht gute Strukturangepassung, die lediglich durch geringfügige Korrekturen in volle Übereinstimmung mit den vorgegebenen Randverteilungen gebracht zu werden braucht. Es wird geschätzt, daß z. B. für das Jahr 1975 rund

- 92% aller abhängigen Erwerbspersonen ohne Ausbildungsabschluß bzw. mit Anlernung,
- 81% aller abhängigen Erwerbspersonen mit betrieblicher Ausbildung,
- 80% aller abhängigen Erwerbspersonen mit Berufsfach- und Fachschulabschluß,

- 67% aller abhängigen Erwerbspersonen mit Fachhochschulabschluß und
- 45% aller abhängigen Erwerbspersonen mit Hochschulabschluß

in der Privatwirtschaft beschäftigt sind.

Auf der Grundlage dieser Wirtschaftszweig-Qualifikationsstrukturmatrizen und der entsprechend gegliederten Arbeitslosenzahlen für die Jahre 1974 bis 1976 werden die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten für die beiden Bereiche „überwiegend Privatwirtschaft“ und „öffentlicher Dienst“ ermittelt.

3.1.2 Ergebnisse

Das Ergebnis dieser Berechnungen findet sich in Tabelle 6.

Offensichtlich hat also die unterschiedliche sektorale Verteilung der einzelnen Qualifikationsgruppen keinen Einfluß auf die Höhe der relativen Arbeitslosigkeit. Erwerbspersonen mit vollzeitschulischer Berufsausbildung, besonders aber mit Berufsfach- und Fachschulabschluß und Hochschulabsolventen weisen sowohl in der Privatwirtschaft als auch im öffentlichen Dienst für den gesamten Zeitraum weit unterdurchschnittliche Arbeitslosenquoten auf. Absolventen von Fachhochschulen werden demgegenüber deutlich häufiger freigesetzt, wenn auch ihre Arbeitslosenquote unter dem Durchschnitt aller Erwerbspersonen mit Ausbildungsabschluß bleibt.

Wenn auch Personen mit abgeschlossener betrieblicher Ausbildung unterdurchschnittliche Arbeitslosenquoten aufweisen, so liegt das Niveau der relativen Arbeitslosig-

keit in der Privatwirtschaft für diese Gruppe doch mit 3,6 % (September 1976) doppelt so hoch wie für die Hochschulabsolventen (1,8%) und die Berufsfach- und Fachschulabsolventen (1,7%). Hierbei ist zu beachten, daß die betriebliche Ausbildung im Gegensatz etwa zum Berufsfach-, Fachschulbesuch oder zum Studium als Berufstätigkeit gilt (vgl. auch Kap. 2.3).

Bei der Betrachtung der Arbeitslosenquoten im öffentlichen Dienst zeigt sich, daß innerhalb der Gruppe der Erwerbspersonen mit abgeschlossener Ausbildung keine nennenswerten Unterschiede in der Höhe der Arbeitslosenquoten zwischen den einzelnen Qualifikationsebenen bestehen. Wiederum eine deutlich höhere Arbeitslosenquote weisen jedoch die Personen ohne Ausbildungsabschluß/mit Anlernung auf.

Bemerkenswert ist, daß die „Beschäftigungssicherheit“ im öffentlichen Dienst nicht uneingeschränkt gilt. Dies könnte einmal an dem höheren Anteil von Selbstkündigungen liegen, die bei Höherqualifizierten tendenziell häufiger auftreten, sowie zum anderen daran, daß insbesondere arbeitslose Hoch- und Fachhochschulabsolventen einen hohen Anteil an Personen mit abgelaufenen befristeten Arbeitsverträgen (z. B. an Universitäten und sonstigen Forschungsinstitutionen) aufweisen²⁶).

Diesen Ergebnissen könnte u. a. entgegengehalten werden, daß einmal der Schätzfehler bei der Berechnung aktueller, nach Qualifikationsgruppen und Wirtschaftszweigen gegliederter Erwerbstätigenbestände hoch sei und zum anderen, daß die Nichtberücksichtigung der Berufsanfänger, die infolge der zurückhaltenden Personalpolitik im öffentlichen Dienst zunehmend auf Beschäftigungen in der privaten Wirtschaft angewiesen seien, die Arbeitslosenquoten zu niedrig erscheinen ließen.

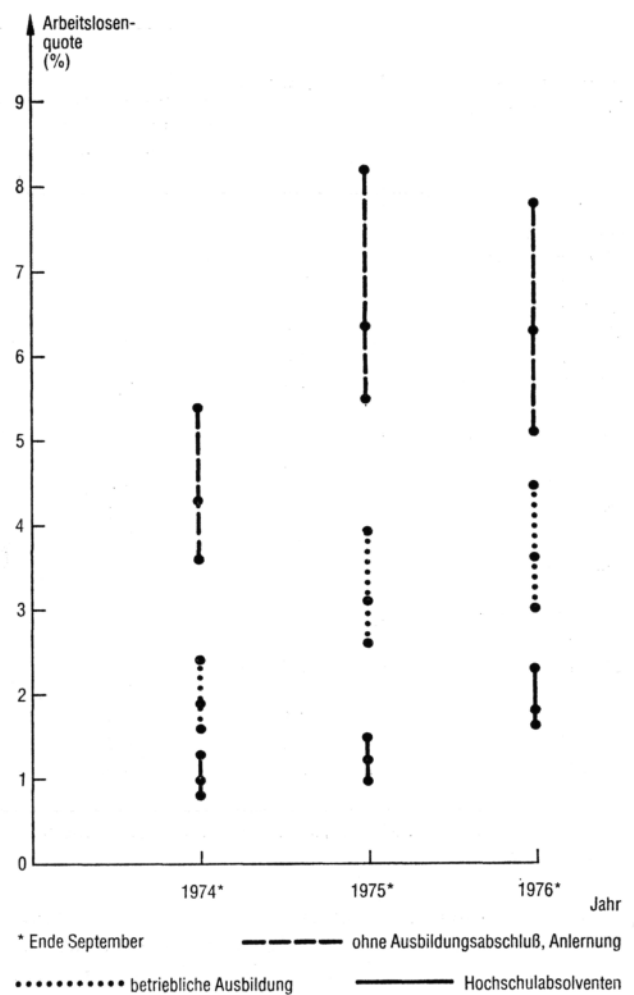
Zur Überprüfung des ersten Gegenarguments wurden Spannweiten bei der Schätzung der Qualifikationsstrukturentwicklung berechnet, wobei für jede einzelne Qualifikationsebene in jedem Wirtschaftsbereich eine Fehlermarge von $\pm 20\%$ angenommen wurde — eine Spanne, die für den Sechsjahres-Zeitraum eher überhöht sein dürfte.

Beispielhaft seien hier alternative Arbeitslosenquoten für die Privatwirtschaft bei Annahme eines Schätzfehlers, der sich zu $\pm 20\%$ bestandsverändernd auswirkt, angeführt (jeweils September-Werte). Das Ergebnis ist in Schaubild 2 dargestellt.

Je höher das Niveau der Arbeitslosigkeit einer Gruppe bzw. je kleiner die zugrundeliegenden Erwerbspersonenbestände, desto weniger wirken sich Fehler bei der Bestandsschätzung aus. Hierbei dürfte der Schätzfehler für die Hochschul- bzw. Fachhochschulabsolventen eher zu einer Verringerung der Arbeitslosenquote führen, da der Erwerbstätigenanteil dieser Gruppen mit 4,3% bzw. 2,5% für das Jahr 1975 eher zu niedrig angesetzt wurde. Es wird jedoch vor allem deutlich, daß die qualifikationsbedingten Unterschiede im Niveau der relativen Arbeitslosigkeit kaum durch Schätzfehler erklärt werden können.

Das zweite Argument könnte sich gegen die Nichtberücksichtigung der Berufsanfänger richten. Um dieses Argument zu überprüfen, müßten Annahmen über die hypothetische Zuordnung der Berufsanfänger zu den einzelnen Wirtschaftssektoren getroffen werden. Insgesamt sind 1976 rd. 22% der Erwerbspersonen im öffentlichen Dienst beschäftigt. Überdurchschnittlich hoch ist der An-

Schaubild 2:
Spannweiten ausgewählter qualifikationsspezifischer Arbeitslosenquoten 1974—1976 in der Privatwirtschaft bei alternativer Schätzung der Qualifikationsstruktur



Quelle: eigene Berechnungen.

teil bei den Fachhochschulabsolventen (mehr als ein Drittel) und den Hochschulabsolventen (knapp 60%).

Es soll hier die Hypothese aufgestellt werden, daß eine Berücksichtigung der Berufsanfänger bei der Berechnung sektorspezifischer Arbeitslosenquoten für die einzelnen Qualifikationsgruppen keine Veränderung der bisherigen Rangordnung der Arbeitslosenquoten bewirkt. Unterstellt wird, daß die Berufsanfänger stärker als in der Vergangenheit auf eine Beschäftigung außerhalb des öffentlichen Dienstes angewiesen sind. Im einzelnen wird mit folgenden Eintrittsquoten in die Privatwirtschaft gerechnet:

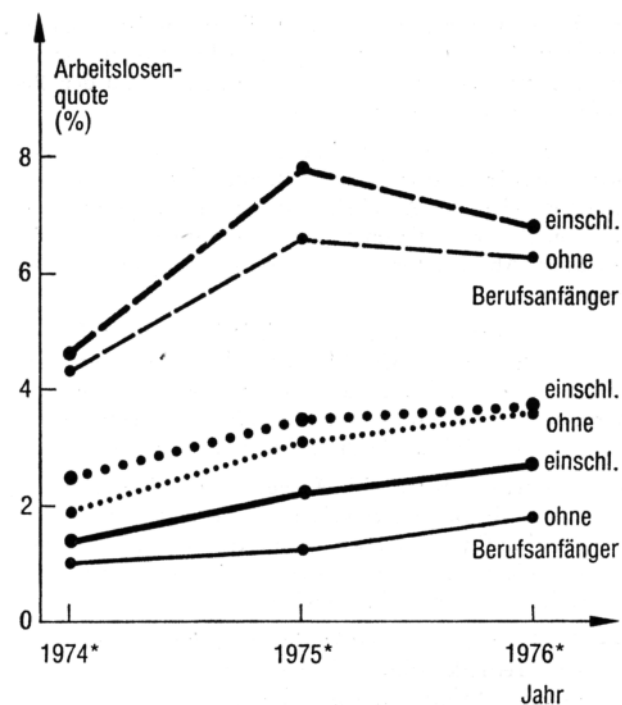
- ohne Ausbildungsabschluß/mit Anlernung 90%
- mit betrieblichem Ausbildungsabschluß 80 %
- mit Berufsfach-, Fach-, Technikerschulabschluß 80 %
- mit Fachhochschulabschluß 70% und
- mit Hochschulabschluß 50%

Es ergeben sich für die Jahre 1974 bis 1976 (jeweils September) folgende Abweichungen von den in Tabelle 7 ausgewiesenen Arbeitslosenquoten (Schaubild 3).

Deutlich wird daraus, daß eine Berücksichtigung der Berufsanfänger sich zwar für Hochschulabsolventen stärker auf die Höhe der Arbeitslosenquote auswirkt als für die betrieblich Ausgebildeten (die betriebliche Ausbildung

²⁶) Vgl. Brinkmann, Ch., Arbeitslosigkeit ... a. a. O.

Schaubild 3:
Ausgewählte qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1974 bis 1976 in der Privatwirtschaft bei Berücksichtigung der Berufsanfänger



* Ende September

— — — — — ohne Ausbildungsabschluß, Anlernung
 betriebliche Ausbildung
 ————— Hochschulabsolventen

Quelle: eigene Berechnungen.

wird hier zur Erwerbstätigkeit gezählt), an den Rangverhältnissen jedoch nichts ändert.

Hiermit ist keine Aussage darüber getroffen, wie sich eine mögliche Fortdauer des restriktiven Einstellungsverhaltens im öffentlichen Dienst auswirken wird. Das Beispiel der Lehrerbeförderung zeigt jedoch, daß eine Reihe von Beschäftigungsformen denkbar und durchführbar sind, die eine Arbeitslosigkeit größeren Umfanges verhindern können.

3.2 Verdeckte Arbeitslosigkeit

Unter verdeckter quantitativer Arbeitslosigkeit²⁷⁾ wird hier in Anlehnung an Klauer, Egle u. a.²⁸⁾ das „latente Zusatzpotential“ des Produktionsfaktors Arbeit verstanden, mit dem der längerfristige Entwicklungsspielraum des nach Qualifikationen gegliederten Arbeitskräftepotentials über die konjunkturellen Auslastungsgrenzen hinaus angegeben wird. Dieser Spielraum wird um so

²⁷⁾ Als Gegensatz zur — hier nicht behandelten — verdeckten qualitativen Arbeitslosigkeit, unter der das Ausmaß „ausbildungsinadäquater“ Beschäftigung verstanden wird, wobei als Adäanzkriterien u. a. herkömmliche Beschäftigungsformen, subjektive Arbeitsbewertungen, objektive „Auslastungsgrade“ der Ausbildung verstanden werden können.

²⁸⁾ Zur Problematik und Messung der verdeckten Arbeitslosigkeit vgl. Klauer, W., G. Kühlewind, Zur längerfristigen Vorausschätzung des Arbeitskräfteangebots in der Bundesrepublik Deutschland. Technik, Probleme, Möglichkeiten und Grenzen, in: Mitt(IAB) 10/1969, S. 795 ff.; Egle, F., A. Ernst, P. Schnur, Verdeckte Arbeitslosigkeit. Probleme der Messung in der Bundesrepublik. Schriften der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Band 77. Göttingen 1975, S. 85.

²⁹⁾ Vgl. Bowen, G. G., T. A. Finegan, The Economics of Labor Force Participation, Princeton 1969, zit. in: Egle, F. u. a., a. O., S. 115.

Tabelle 7:
Die Erwerbsbeteiligung¹⁾ nach Qualifikationsebenen in der Bundesrepublik Deutschland 1970

Qualifikations- ebene ²⁾	Wohnbe- völkerung insgesamt (in 1000)	Erwerbsquote	
		insgesamt in % Sp. (1)	der Personen im „typischen Absolventen- alter“ ³⁾
	(1)	(2)	(3)
Volks-, Berufsschule, Mittlere Reife, Abitur	40 042	55,9	80,7
Berufsfach-, Fach-, Technikerschule	3 741	74,9	89,2
Ingenieurschule	451	87,5	94,6
Hochschule	1 283	78,1	87,6
alle Qualifikations- ebenen	45 517	58,5 ⁴⁾	—

¹⁾ Erwerbspersonen in % der Wohnbevölkerung der gleichen Qualifikationsebene.

²⁾ Art des höchsten Schulabschlusses.

³⁾ Volks-, Berufsschule, Mittlere Reife: unter 20 Jahre.
Abitur, Berufsfach-, Fach-, Technikerschule: unter 25 Jahre.
Fachhochschule, Hochschule: unter 30 Jahre.

⁴⁾ Bezogen auf die Gesamtbevölkerung der in Spalte (1) ausgewiesenen Wohnbevölkerung, ausschließlich der Bevölkerung, die noch nicht bzw. noch in Ausbildung ist.

Quelle: Berechnet aufgrund der Ergebnisse der VBZ 1970 (vgl. Wollny, H., Ausbildungsstand . . . , a. a. O., Tabellen 1, 2 und 4).

mehr eingengt, je höher die Erwerbsbeteiligung einer Qualifikationsgruppe ist. Umfangreiche Untersuchungen für die USA zeigen, daß die Erwerbsbeteiligung mit höherem Bildungsniveau zunimmt, u. a. wegen höherer relativer Einkommen und größerer Arbeitszufriedenheit²⁹⁾.

Für die Bundesrepublik Deutschland liegen entsprechende Untersuchungen nicht vor. Daß die Erwerbsbeteiligung mit steigendem Ausbildungsstand zunimmt, zeigt eine Analyse der Volks- und Berufszählungsergebnisse 1970 (Tabelle 7).

Wenn auch die Obergrenzen des konjunkturellen und langfristigen Arbeitskräftepotentials für die einzelnen Qualifikationsebenen nicht bekannt sind, so spricht doch einiges dafür, daß das latente Zusatzpotential und damit die verdeckte Arbeitslosigkeit um so geringer ist, je qualifizierter die Ausbildung der Arbeitskräfte ist. Dies ergibt sich insbesondere bei der Betrachtung der altersspezifischen Erwerbsquoten: in den für Absolventen „typischen“ Altersjahrgängen liegen die Erwerbsquoten der Absolventen schulischer Ausbildungsgänge mit rd. 90 % um 10 Prozentpunkte höher als für die Absolventen betrieblicher Ausbildung und ohne Ausbildungsabschluß insgesamt. Der mögliche Spielraum für die verdeckte Arbeitslosigkeit ist also bei den Höherqualifizierten relativ gering.

Allerdings dürfen diese Ergebnisse nicht überinterpretiert werden: einmal gelten sie nur für das Jahr 1970, zum anderen ist über den konjunkturellen Auslastungsgrad des Arbeitskräftepotentials nach Qualifikationsmerkmalen nichts bekannt.

Weitere Aufschlüsse über die Höhe der verdeckten Arbeitslosigkeit einzelner Qualifikationsebenen liefert die Arbeitslosen-Verlaufsuntersuchung des IAB: Danach ergibt sich ein enger Zusammenhang zwischen Qualifikation und

Abwanderung der Arbeitslosen in die Stille Reserve³⁰⁾, Während rund 12% der Arbeitslosen ohne Ausbildungsabschluß, 10% der Arbeitslosen mit betrieblicher und 11% der Arbeitslosen mit Berufsfach- und Fachschulausbildung in den Haushalt zurückkehrten, waren es bei den Fachhoch- und Hochschulabsolventen lediglich knapp 2%.

Diese Indizien für einen umgekehrten Zusammenhang zwischen Qualifikationshöhe und Ausmaß der verdeckten Arbeitslosigkeit verdichten sich noch, wenn man bedenkt, daß die zunehmende Rückwanderung ausländischer Arbeitnehmer nahezu ausschließlich die nur wenig qualifizierten Personengruppen betrifft.

3.3 „Strukturelle“ Arbeitslosigkeit der hochqualifizierten Arbeitskräfte

Auf die Frage einer zunehmenden „Verhärtung“ der Arbeitslosigkeit insbesondere hochqualifizierter Arbeitskräfte soll an dieser Stelle nur kurz eingegangen werden.

Zahlreiche Ergebnisse der Flexibilitätsforschung zeigen³¹⁾, daß Hochschulabsolventen im allgemeinen über breitere berufliche, regionale und sektorale Einsatzmöglichkeiten verfügen als anders qualifizierte Arbeitskräfte. Dies gilt auch in vertikaler Richtung, d. h. bei der Übernahme bisher als „nicht-akademisch“ angesehener Arbeitsplätze.

Die Polyvalenz der Hochschulqualifikation führt auch zu einer tendenziell friktionsärmeren Anpassung an wechselnde Beschäftigungssituationen, die allerdings erst dann realisiert werden kann, wenn auch auf Seiten der Beschäftigten eine entsprechende Substitutionsbereitschaft vorliegt. Daß langfristig eine Verlagerung des Beschäftigtenanteils zugunsten der höher qualifizierten Arbeitskräfte erwartet wird, zeigt u. a. die erwähnte Befragung durch das IAB und das Ifo-Institut.

Die aus diesen Verhaltensweisen möglicherweise resultierenden kurz- und mittelfristigen Verdrängungsprozesse anders Qualifizierter — insbesondere der Arbeitskräfte ohne Ausbildungsabschluß — dürfen jedoch nicht übersehen werden. In längerfristiger Betrachtung gilt aber das Verdrängungsargument nicht, da einer Zunahme des Anteils Hochqualifizierter entsprechende Anteilsabnahmen bei anderen Qualifikationsebenen gegenüberstehen müssen.

3.4 Die Arbeitslosigkeit von Berufsanfängern

3.4.1 Vorgehensweise

Im folgenden soll dargestellt werden, wie sich die anhaltende Arbeitslosigkeit auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der Berufsanfänger auswirkt. Als Berufsanfänger gelten in der Arbeitslosenstatistik solche Personen, die unmittelbar nach Abschluß einer schulischen Berufsausbildung arbeitslos werden. Ferienarbeiten, Tätigkeiten als Werkstudent oder „gelegentliche“ kurzfristige Berufstätigkeiten

zählen nicht als Berufstätigkeit. Bei den Erhebungen im Jahre 1973 und 1974 wurden als Berufsanfänger auch Absolventen definiert, die bisher keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit ausgeübt haben.

Hochschulabsolventen, die nach ihrer zweiten Staatsprüfung (Juristen, Lehrer u. a.) arbeitslos werden, werden im allgemeinen von den Arbeitsämtern nicht zu den Berufsanfängern gerechnet.

Da weder bekannt ist, welchem beruflichen Status, noch welchem Wirtschaftszweig die Berufsanfänger angehören werden, wird die Arbeitslosenquote der Berufsanfänger als Anteil der im Examensjahr arbeitslosen Absolventen an allen Absolventen des entsprechenden Jahres ausgewiesen.

Berechnet werden spezifische Arbeitslosenquoten für die Berufsanfänger aller Qualifikationsebenen. Mehrere Probleme lassen es jedoch angebracht erscheinen, nur die Gruppe der Fachhoch- und Hochschulabsolventen näher darzustellen. Gründe für diese Einschränkung sind:

- daß bei den betrieblich Ausgebildeten die Ausbildung selbst als Berufstätigkeit gilt, die Zahl arbeitsloser Berufsanfänger im oben definierten Sinne also bei weitem nicht die wirkliche Zahl an Arbeitslosen im Anschluß an die Ausbildung wiedergibt;
- daß über die Zahl der Abgänger aus Berufsfach-, Fach- und Telemikerschulen keine übereinstimmenden statistischen Informationen vorliegen;
- daß die Gruppe der Arbeitslosen ohne Ausbildungsabschluß und mit Anlernung zu heterogen zusammengesetzt ist, um eindeutige Schlüsse zuzulassen.

Um die arbeitslosen Neu-Absolventen aus dem Hochschul- und Fachhochschulbereich besser eingrenzen und den entsprechenden Examensjahrgängen zuordnen zu können, wird eine Beschränkung auf die „typischen Absolventen-Altersjahrgänge“ vorgenommen: es wird unterstellt, daß die Absolventen nicht älter als 29 Jahre sind. Um den mutmaßlichen Examenszeitpunkt der Arbeitslosen zu bestimmen, wird aus den Angaben zur Dauer der Arbeitslosigkeit bis zum Erhebungszeitpunkt eine Rückrechnung auf den Beginn der Arbeitslosigkeit vorgenommen. Sicherlich erfolgen nicht alle Arbeitslosmeldungen unmittelbar nach Beendigung der Ausbildung; da jedoch angenommen werden kann, daß dies für alle Zeitpunkte gilt, dürfte die Vergleichbarkeit nicht wesentlich eingeschränkt werden.

Für diesen hypothetischen Zeitpunkt des Arbeitsloseneintritts müssen nun die jährlichen Absolventenzahlen ermittelt werden. Die Anzahl der bestandenen Prüfungen³²⁾ bis 1974, die weitgehend mit der Zahl der Neuabsolventen identisch sein dürfte, entstammt Angaben des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft³³⁾. Die Zahlen für 1975 und 1976 werden aufgrund der Projektion des Battelle-Instituts³⁴⁾ — dessen Schätzwerte für 1972—1974 übrigens recht gut mit den Ist-Werten übereinstimmen — geschätzt.

Ein Problem stellt die Bestimmung derjenigen Absolventen dar, die im Anschluß an ihre Ausbildung nicht eine Berufstätigkeit, sondern eine Doppelqualifikation (Zweitstudium, Promotion, Aufbaustudium usw.) anstreben. Hierzu liegen keine Angaben vor, so daß über die Ermittlung von Erwerbsquoten für die „typischen“ Absolventenaltersjahrgänge versucht wird, den Einfluß der Doppelqualifizierung auszuschalten und daraus die „potentiellen Berufsanfänger“ zu errechnen. Die letztverfügbaren Daten stammen aus dem Jahre 1970; es wird angenommen, daß

³⁰⁾ Vgl. Brinkmann, C., K. Schober-Gottwald, Zur beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen während der Rezession 1974/75 — Methoden und erste Ergebnisse, in: MittAB 2/1976, S. 101, Tab. 9.

³¹⁾ Vgl. Kaiser, M., G. Kühlewind, M. Tessaring, M. Thon, Flexibilisierung der Vorausschätzungsergebnisse — Übergang von Punkt- zu Intervallprojektionen, in: Blüm, A., U. Frenzel, Quantitative und qualitative Vorschau . . . , a. a. O., Kap. VI; Kaiser, M., Zur Flexibilität von Hochschulausbildungen. Ein Überblick über den Stand der empirischen Substitutionsforschung, in: MittAB 3/1975, S. 203 ff. sowie die dort angegebenen Literaturhinweise.

³²⁾ Diplom-, 1. Staats- und Lehramtsprüfungen, Doktorprüfungen; Abschlußprüfungen an Fachhochschulen.

³³⁾ Vgl. BMBW (Hrsg.), Grund- und Strukturdaten. Ausgabe 1976, Bonn 1976, S. 101.

³⁴⁾ Vgl. Blüm, A., U. Frenzel, Quantitative und qualitative Vorausschau . . . , a. a. O., 2, Tab. 38 — Trendvariante —.

die Erwerbseintrittsquoten sich seitdem nicht wesentlich verändert haben.

Die Erwerbsquote der unter 30jährigen Ingenieurschulabsolventen³⁵⁾ betrug 1970 knapp 95%, die der Hochschulabsolventen knapp 88 %³⁶⁾.

3.4.2 Ergebnisse

Hochschulabsolventen sind gegenüber den Fachhochschulabsolventen beim Eintritt in das Erwerbsleben sehr viel weniger häufig von Arbeitslosigkeit bedroht (Tabelle 8). Wenn davon ausgegangen wird, daß der Großteil der Absolventen des Wintersemesters das Examen im Frühjahr ablegt und sich bis zum September arbeitslos gemeldet hat, so begann z. B. 1975 jeder 7. Absolvent aus Fachhochschulen, aber nur jeder 27. aus Hochschulen seinen Erwerbseintritt mit Arbeitslosigkeit. Im Mai des darauffolgenden Jahres waren noch 2,8 % dieses Fachhochschulabsolventenjahrgangs, aber nur noch 1,4% des Hochschulabsolventenjahrgangs ohne Arbeit. Im folgenden September, also ein bis zwei Jahre nach dem Examen, haben praktisch alle Absolventen eine Beschäftigung gefunden.

Mit der anhaltenden Arbeitsmarktanspannung steigt der Anteil derer, die nach ihrem Examen keine Beschäftigung finden; dieser Tatbestand dürfte jedoch alle Qualifikationsgruppen betreffen, wie Verlaufsuntersuchungen aus dem IAB zeigen³⁷⁾. Insbesondere kann angenommen werden, daß bei anhaltender Gesamtarbeitslosigkeit und zunehmender Knappheit an Ausbildungsstellen Verdrängungsprozesse sich vor allem zu Lasten der weniger Qualifizierten auswirken werden.

Tabelle 8:
Die arbeitslosen Berufsanfänger mit Fachhochschul- und Hochschulabschluß 1973 bis 1976

Absolventenjahrgang	potentielle Berufsanfänger	davon waren arbeitslos (in %)			
		im Mai desselben Jahres		im September des folgenden Jahres	
I. Fachhochschulabsolventen					
1973	21 000	—	6,6	0,3	—
1974	22 000	4,8	12,7	1,1	0,4
1975	27 000	5,9	14,2	2,8	1,0
1976	31 000	6,8	13,5	.	.
II. Hochschulabsolventen					
1973	81 000	—	1,4	0,1	—
1974	87 000	1,7	2,4	0,5	0,1
1975	92 000	2,7	3,7	1,4	0,4
1976	97 000	3,1	4,0	.	.

4. Schlußfolgerungen

Die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland von 1973 bis 1976 zeigt, daß vor allem Erwerbspersonen ohne abge-

schlossene Ausbildung und mit Anlernung, aber auch mit betrieblicher Ausbildung sehr viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Erwerbspersonen mit abgeschlossener schulischer Berufsausbildung. Allerdings nimmt diese Vorzugsstellung seit 1975 tendenziell ab: die Arbeitslosenquote der Fachhoch- und Hochschulabsolventen erhöhte sich von 2,5% bzw. 1,9% im Mai 1976 auf 2,8% bzw. 2,1 % im September 1976, während die Gesamt-arbeitslosenquote in diesem Zeitraum von 4,2 % auf 3,9 % abnahm.

Berücksichtigt man neben der Höhe der qualifikations-spezifischen Arbeitslosenquoten und deren Streuung um die Gesamtquote auch die Veränderung der Qualifikationsstruktur — die für die Jahre 1973 bis 1976 geschätzt werden mußte —, so ergibt sich eine abnehmende Ungleichverteilung in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung scheint allerdings von zwei gegensätzlichen Faktoren beeinflusst zu sein: einmal von der anhaltend angespannten Arbeitsmarktsituation, die — über Verdrängungsprozesse — eine „Auslese“ zugunsten der höher qualifizierten Arbeitskräfte zur Folge hat, zum anderen von der fortschreitenden Höherqualifizierung der Arbeitskräfte, die zu einem tendenziellen Abbau von Arbeitsmarktprivilegien einzelner Qualifikationsgruppen führt.

Es wurden vier Gegenargumente gegen diese Befunde geprüft:

Die stärkere Konzentration insbesondere der Hochschulabsolventen auf den öffentlichen Dienst (hier sind nahezu 60 % von ihnen beschäftigt) ändert nichts an der Aussage, die Höhe der Arbeitslosigkeit sei eng mit der Art der Qualifikation verknüpft. Auch in der Privatwirtschaft ist die Arbeitslosenquote der höher und hochqualifizierten Arbeitskräfte deutlich niedriger als die der übrigen Qualifikationsgruppen. Dies gilt selbst dann, wenn die Berufsanfänger oder wenn Fehlerspielräume bei der Schätzung der Qualifikationsstruktur berücksichtigt werden.

Über die Höhe der verdeckten Arbeitslosigkeit der einzelnen Qualifikationsgruppen ist nur wenig bekannt; eine Gegenüberstellung der Erwerbsbeteiligung dieser Gruppen zeigt jedoch, daß der mögliche Spielraum für die verdeckte Arbeitslosigkeit bei Fachhoch- und Hochschulabsolventen deutlich geringer ist als bei den anderen Qualifikationsebenen. Hinzu kommt, daß die Abgänge der Arbeitslosen in die Stille Reserve (Haushalt, Rückwanderung ins Ausland) vor allem von den weniger Qualifizierten getragen werden.

Eine Analyse der Arbeitslosigkeit bei Berufsanfängern mit Fachhoch- und Hochschulabschluß zeigte, daß (1975) jeder 7. Fachhochschulabsolvent, aber nur jeder 27. Hochschulabsolvent im September des Examensjahres arbeitslos gemeldet war. Binnen Jahresfrist haben jedoch ca. 98% von ihnen eine Beschäftigung gefunden.

Diese Befunde spiegeln, und dies sollte bei der Interpretation deutlich werden, nur gegenwärtige Arbeitsmarkt-konstellationen wider. Prognostische Aussagen über die Arbeitsmarktchancen künftiger Absolventenjahrgänge können aus ihnen nicht abgeleitet werden.

Aus den Untersuchungsergebnissen soll auch nicht die These abgeleitet werden, die *Lenhardt* den „Anwälten der Bildungsreform“ unterstellt, daß nämlich „die Expansion allgemeiner und beruflicher Bildungsmöglichkeiten ... eine unabdingbare Voraussetzung für Vollbeschäftigung und wirtschaftliches Wachstum“³⁸⁾ biete. Was gezeigt

³⁵⁾ Die übrigen Fachhochschulabsolventen wurden in der VB2 bekanntlich nicht gesondert ausgewiesen. Die Erwerbseintrittsquote der Ingenieurschulabsolventen wird auf alle Fachhochschulabsolventen übertragen; die hieraus zu vermutende Überzeichnung dürfte sich jedoch in Grenzen halten, insbesondere wenn man bedenkt, daß die Erwerbsquote der Berufsfach- und Fachschüler (zu denen in der VB2 1970 die „übrigen Fachhochschulabsolventen“ gerechnet wurden) rd. 89 % betrug.

³⁶⁾ Zum Vergleich: Erwerbsquote der Ingenieurschulabsolventen aller Altersjahrgänge: 87,5%, der Hochschulabsolventen: 78,1 %. (Berechnet nach Wollny, H., Ausbildungsstand . . . , a. a. O., Tabellen 1, 2 und 4.)

³⁷⁾ Vgl. Brinkmann, C., Arbeitslosigkeit . . . , a. a. O.

³⁸⁾ *Lenhardt, G., Berufliche Qualifikation und Arbeitslosigkeit*, in: *Leviathan* 3/1975, S. 371.

Tabelle 9:
Arbeitslose (ohne Berufsanfänger) in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst 1974 bis 1976 nach Qualifikationsebenen

Wirtschaftsbereich	Insgesamt		d a v o n											
			ohne Aus- bildungsabschluß, mit Anlernung ²⁾		mit abgeschlossener Ausbildung									
	in 1000	in % ¹⁾			insgesamt		betriebliche Ausbildung		Berufsfach-, Fach-, Technikerschule		Fachhochschule		Hochschule	
			% ¹⁾	% ²⁾	% ¹⁾	% ²⁾	% ¹⁾	% ²⁾	% ¹⁾	% ²⁾	% ¹⁾	% ²⁾	% ¹⁾	% ²⁾
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)	
<i>Überwiegend Privatwirtschaft⁴⁾</i>														
IX 1974	487,9	95,7	96,7	61,0	94,3	39,0	95,9	34,2	87,8	2,7	89,4	1,2	70,5	0,9
V 1975	922,5	96,3	97,1	61,9	95,1	38,1	96,3	34,5	89,8	2,2	89,5	0,8	67,5	0,6
IX 1975	782,2	95,3	96,3	59,4	93,7	40,6	95,5	36,2	86,0	2,8	86,3	0,9	60,7	0,7
V 1976	776,3	94,5	95,5	56,4	93,2	43,6	95,2	38,6	86,3	3,3	85,7	0,9	60,0	0,8
IX 1976	754,5	92,9	94,5	53,2	91,1	46,8	94,2	40,5	81,0	4,2	80,2	1,1	55,2	1,0
<i>Öffentlicher Dienst⁵⁾</i>														
IX 1974	21,7	4,3	3,3	47,0	5,7	53,0	4,1	33,2	12,2	8,3	10,6	3,2	29,5	8,3
V 1975	35,0	3,7	2,9	48,0	4,9	52,0	3,7	35,4	10,2	6,6	10,5	2,6	32,5	7,4
IX 1975	39,0	4,7	3,7	45,4	6,3	54,6	4,5	34,4	14,0	9,2	13,7	2,8	39,3	8,2
V 1976	45,2	5,5	4,5	45,6	6,8	54,4	4,8	33,7	13,7	9,2	14,3	2,7	40,0	8,8
IX 1976	57,6	7,1	5,5	40,3	8,9	59,7	5,8	32,8	9,0	13,0	9,8	3,5	44,8	10,4

¹⁾ aller Arbeitslosen (ohne Berufsanfänger) des jeweiligen Erhebungszeitpunktes (Spaltensummen wurden aus Platzgründen nicht aufgeführt).

²⁾ in % von Spalte (1).

³⁾ einschl. Studienabbrecher.

⁴⁾ Enthält folgende Wirtschaftsabteilungen: Land-, Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei; Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau; Verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe; Handel; Verkehr, Nachrichtenübermittlung (ohne Bundesbahn und Bundespost); Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe; Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen (ohne Bildung, Wissenschaft, Erziehung, Sport); Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte.

⁵⁾ Enthält folgende Wirtschaftsabteilungen bzw. -bereiche: Bundesbahn, Bundespost; Bildung, Wissenschaft, Erziehung, Sport; Gebietskörperschaften, Sozialversicherung.

Quellen: Arbeitslose gemäß Sonderuntersuchungen über Arbeitslose; Erwerbspersonen gemäß Mikrozensus 1973—1975 und eigenen Berechnungen.

werden sollte, ist der offensichtlich enge bisherige Zusammenhang zwischen Qualifikation und Arbeitslosenrisiko. Eine aktive Qualifizierungsstrategie wird kurz- und mittelfristig kaum imstande sein, ein globales Arbeitsplatzdefizit zu verringern; wohl aber können, wie gezeigt wurde, strukturelle qualifikationsbedingte Ungleichverteilungen in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit abgebaut werden.

Wie eine Erhebung des IAB und des Ifo-Institutes zeigt, sind Betriebe offensichtlich bei der Freisetzung qualifizierter Arbeitskräfte sehr viel zurückhaltender als bei weniger qualifizierten Arbeitskräften.

Unter ökonomischen Gesichtspunkten könnte dies u. a. damit erklärt werden, daß Zeit und Kosten der Wiederbeschaffung von Arbeitskräften und die Kosten der Arbeitsplatzbesetzung und Einarbeitung für qualifizierte Arbeitskräfte höher sind als für weniger qualifizierte. Die Amortisierung dieser fixen Kosten schützt somit den Arbeitsmarkt qualifizierter Kräfte vor kurzfristigen Arbeitsmarktfluktuationen³⁹⁾. Nach *Azariadis* genügt es allerdings schon, daß die qualifizierten Arbeitskräfte ein breiteres Spektrum an Qualifikationen aufweisen und damit für den Betrieb wertvoller sind als die „normale“ Arbeitskraft; denn dieses breite Qualifikationsspektrum befähigt dazu, ggf. auch andere Tätigkeiten auf gleichem oder anderem Anforderungsniveau zu übernehmen, ohne

³⁹⁾ Vgl. *Azariadis, C.*, On the Incidence of Unemployment, in: *The Review of Economic Studies*, Vol. XLIII (1) No. 133, 1976, S. 115.

⁴⁰⁾ Vgl. *Azariadis, C.*, a. a. O., S. 119. ⁴¹⁾ Vgl. *Brinkmann, C.*, Arbeitslosigkeit . . . , a. a. O.

daß hiervon das Einkommen negativ tangiert zu werden braucht⁴⁰⁾.

Die Aufnahme unterschiedlich qualifizierter Arbeitskräfte in das Beschäftigungssystem hängt — zumindest in den von der IAB/Ifo-Erhebung erfaßten Sektoren — wesentlich von der Auftragslage der Betriebe ab: erst bei gesicherter längerfristiger Auftragssituation wächst die Bereitschaft, zusätzlich hochqualifizierte Arbeitskräfte einzustellen.

Insgesamt gesehen — und dies zeigt auch die IAB-Verlaufsuntersuchung bei Arbeitslosen⁴¹⁾ — besteht ein enger negativer Zusammenhang zwischen der Höhe der formalen Qualifikation und dem Grad der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit.

Hieraus Schlußfolgerungen auf die wünschbare oder mögliche Qualifikationsstruktur unter Arbeitsmarkterfordernissen abzuleiten, wäre jedoch ebenso voreilig, wie umgekehrt mit kurzfristigen Schwankungen der Beschäftigungssituation einzelner Qualifikationsgruppen langfristige bildungs- und ausbildungspolitische Strategien zu begründen.

Die Arbeitslosigkeit wird in der heutigen Situation von Faktoren beeinflusst, die die Auswirkungen der langfristigen Veränderung der Qualifikationsstruktur überlagern. Eine Beurteilung, ob zwischen Arbeitsmarkterfordernissen und Qualifikationsentwicklung langfristig Anpassungsprobleme entstehen bzw. ob sich gar für einzelne Qualifikationsgruppen „Sättigungstendenzen“ zeigen, kann nur unter Vollbeschäftigungsbedingungen beurteilt werden.